

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Zersprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 200.

Mittwoch den 28. August 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Schwerer Kampf zwischen Arras und Somme.

Von Englands Gnaden.

In höherem Grade noch als unser ehemaliger Verbündeter Italien ist fern im Süd das schöne Spanien für sein wirtschaftliches Aufleben von dem Tyrannen der Meere abhängig, von England. Es hat sich trotzdem bis jetzt weder gehalten, man kann sogar sagen, daß es seine Neutralität mit eiferfüchtiger Wachsamkeit gegen alle Verlockungen und Bedrohungen der Entente gewahrt hat. Nur in der Art, wie es im vorigen Jahre den U-Booten kriegsführender Mächte seine Häfen verschloß, mußten wir eine Unfreundlichkeit gegen uns erblicken; wir konnten uns indessen mit ihr abfinden, weil ihre praktische Bedeutung an sich nur gering war. Jetzt aberholt die japanische Regierung gegen unseren U-Boot-Veldzug als solchen zum Schluß aus, indem sie behauptet, ihre Interessen würden durch ihn in so hohem Maße beeinträchtigt, daß sie sich durch entsprechende Beschlagnahme deutschen Schiffsraumes für die Zeit bis zur Beendigung des Krieges schadlos halten müsse. Das schafft eine ernste Lage; man wird natürlich versuchen, ihr auf dem Verhandlungswege gerecht zu werden, ob es aber gelingen wird, ist eine andere Frage.

Die Rechtslage ist einfach. Wir haben um die Länder unserer Feinde Sperrgebiete gezogen, den Spaniern aber eine freie Fahrstraße eingeräumt, weil wir ihre berechtigten Handelsinteressen durchaus schonen wollten. Hier waren sie also in ihrem gesamten Schiffsverkehr mit der Außenwelt gegen die Gefahren des U-Boot-Krieges geschützt. Wenn sie trotzdem die Sperrgebiete aufsuchten, so geschah es in der Hauptsache wohl um des hohen Verdienstes willen, den sie für solche Fahrten im Dienst unserer Feinde einbringen konnten. Das kann aber für uns kein Grund sein, vor spanischen Schiffen einfach die Segel zu streichen. Bei aller Anerkennung der mancherlei wahrhaft menschenfreundlichen Tatenwerke, die wir Spanien zu danken haben, können wir doch unmöglich einschneidende Maßnahmen ruhig durchführen, die sich über die zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Grundzüge einfach hinwegsetzen. Innerhalb ihrer freien Fahrstraße unterliegen spanische Schiffe nur denjenigen Untersuchungen und Beschränkungen, die auch vor dem U-Bootkrieg schon durch das Völkerrecht ausdrücklich zugelassen waren; was ihrer in den Sperrgebieten bari, das wissen sie nicht erst heute und getreue Nach hier sind natürlich unter bestimmten Voraussetzungen Milderungen denkbar; wenn man aber sofort zu Unfreundlichkeiten greift, wird es schwer sein, einen Ausgleich zu finden. In Madrid soll fortan ein aus dem Ministerpräsidenten und den beiden Ministern des Außen und des Innern bestehender Sonderrat für Entscheidungen in Fragen der auswärtigen Politik zuständig sein — was ein bischen nach Londoner Kriegskabinetts schmeckt. In dessen wird König Alfons wohl auch weiterhin noch ein Wort mitzureden haben; seine oft bewährte Unerschrockenheit gegenüber allen Anschlägen auf die Neutralität des Landes wird auch jetzt kaum ins Wanken gebracht sein. Der deutsche Botschafter hat bereits eine Unterredung mit ihm gehabt.

Die spanische Regierung wird, ehe sie zu Taten schreitet, sich das nicht unmaßstäbliche Spiel vielleicht doch noch einmal gründlich überlegen.

Die Verschwörung in Moskau.

Verbandsgelder für den allgemeinen Aufstand. Stockholm, 26. August.

Das Moskauer Räteorgan „Iswestija“ veröffentlicht einen Plan zu einem allgemeinen Aufstand in Russland, der insbesondere die Entsendung von Truppen gegen die Tschecho-Slowaken verhindern sollte. Die Mittel wurden von der Entente im großen Umfang gewährt.

In Verbindung damit werden Mitteilungen über Aufstandsversuche in den Gouvernements Bologda, Wladimir, Wjaska, Dowl gemacht, die blutig unterdrückt wurden. In Wjaska (Gouv. Dowl) hatten die Rätegruppen starke Verluste, ferner wurden über 300 Weißgardisten getötet.

Die schweren Kämpfe um Jerschk.

Die von Reuters verbreitete Nachricht, daß es den Tschecho-Slowaken schließlich gelungen sei, die schon oft bei unstrittener Stadt Jerschk zu nehmen, wird trotz offizieller für die Öffentlichkeit bestimmter Dementis von allen Seiten bestätigt. Die Volkswacht leisteten einen hartnäckigen Widerstand. Der Kampf tobte eine ganze Woche hindurch in den Straßen der Stadt. Als den Bolschewikern schließlich die Munition ausging und sie hinterlistig auch von der Bevölkerung angegriffen wurden, begann die Lage für sie sehr kritisch zu werden. Trotzdem

vertraten sie sich im Bergweissungskampf zwei Tage und zwei Nächte.

In Jerschk haben die Tschecho-Slowaken eine neue Regierung gebildet. Der Regierung gehören viele Reaktionsäre aus den Reihen des Jaren an. Die neue Regierung soll den Namen „Zentralregierung der Republik Sibiriens“ führen. Der frühere Kriegsminister Gutschkow soll das Präsidium übernehmen.

Eine japanische Erklärung.

Die japanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung wurde längst auf die zunehmende Tätigkeit hingelenkt, die von deutschen und österreichisch-ungarischen bewaffneten Gefangenen in Sibirien an den Grenzen der Mandchurei unternommen wird. Diese Gefangenen, die praktisch das Kommando über die Streitkräfte der Sowjets übernommen haben, marschieren gegen die chinesische Grenze mit Richtung auf die Stadt Kwantung. Die drohende Gefahr zwingt zahlreiche japanische und chinesische Einwohner dieser Stadt, die Flucht zu ergreifen. Die Lage enthält eine unmittelbare Drohung für das chinesische Gebiet und ist von nicht minderen Interesse für Japan angesichts der Bande enger Solidarität, die es mit China verbindet. Die beiden Regierungen waren daher der Ansicht, daß ein gemeinsames Vorgehen notwendig sei.

Die von ausländischer deutscher Seite dazu erklärt wird, liegen keinerlei Nachrichten vor, die die Angaben der japanischen Regierung bezüglich der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien irgendwie bestätigen könnten. Die Lage unserer Kriegsgefangenen ist vielmehr die, daß sie besonders infolge der Besetzung der sibirischen Bahn durch die Tschecho-Slowaken Sibirien zurzeit nicht verlassen können. Wenn es jetzt von feindlicher Seite so dargestellt wird, als hätten unsere Kriegsgefangenen eine Truppenmacht gebildet, der sie gegengetreten werden müßte, so ist das nur ein Vorwand, um die eigentlichen Einmischungs- und Anreizungsabsichten unserer Feinde gegenüber Russland zu verdeutlichen.

Verlobung des Kronprinzen Rupprecht.

München, 26. August.

Als die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen Rupprecht mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg gestern in den Nachmittagsstunden in der bayerischen Hauptstadt bekannt wurde, hörte man allgemein Äußerungen hoher Befriedigung; denn nunmehr droht nicht mehr eine Reih, da Bayern keine Königin hatte und somit der Dynastie die weibliche Spitze fehlte. Vom Tode des Königs Max II. im Jahre 1864 bis zur Thronbesteigung des jetzigen Königs Ludwigs III. im Jahre 1913 hat Bayern keine Königin gehabt.

Der Bräutigam, seit sieben Jahren Witwer der Herzogin Maria Gabriele von Bayern, dritten Tochter des verstorbenen Kaiserregenten Dr. Herzog Karl Theodor, steht im 50. Lebensjahr. Die Braut, die der Kronprinz von ihren häufigen verwandtschaftlichen Besuchen bei seiner Schwiegermutter, der Herzogin Karl Theodor, längst kannte, wird am 7. Oktober d. J. 19 Jahre alt. Die Prinzessin, die bestimmt ist, einst Bayerns vierte Königin zu werden, ist in Bayern längst keine Fremde mehr, denn häufig weilte sie hier in München, häufiger noch im bayerischen Hochlande. Sie und ihre fünf Schwestern gelten als die hübschesten Prinzessinnen von Europa, und da in allen Kreisen der Kaiserstadt München der Schönheitsstolz stark ausgeprägt ist, bringt man schon aus diesem Grunde der zukünftigen Königin alle Sympathien entgegen. Kronprinz Rupprecht, obwohl dreißig Jahre älter als seine Braut, ist frisch und elastisch an Körper und Geist. Er ist dem Deutschen Kaiser besonders nahegetreten und das innige Verhältnis der beiden Fürsten trat äußerlich in Erscheinung, als der Kaiser im Weltkrieg dem Kronprinzen Rupprecht die Führung einer Armee übertrug, die seither mit ihren Heldentaten die Welt erfüllt hat.

Engländer in deutschen Uniformen.

Am frühen Morgen des 15. August rück eine feindliche Abteilung von 80 bis 100 Mann in deutschen Stahlhelmen mit dem deutschen Ausrüstungsstück weißlich Mangelare vor. Sie wurde im heftigen Nahkampf geworfen. Der Führer der feindlichen Abteilung trug eine der deutschen ähnelnde Offiziersuniform. Es handelt sich hier um einen schweren Völkerverstoß. Die Saager Konvention verbietet ausdrücklich das Anlegen von Uniformen des Gegners.

Die letzten Durchbruchschlachten.

Von einem militärischen Mitarbeiter. Das harte Ringen in Frankreich zwischen Arras und nordwestlich Soissons hat die deutsche Linie, die nach vor diesen Schritten unserer alten Abwehrstellung liegt, in Bewegung gebracht und die Kämpfe werden noch einige Tage wahren, ehe sie wieder stabil wird. Was jetzt zwischen Scarpe und Oise vor sich geht, ist der großangelegte Versuch Fochs, die Offensive unserer alten Stellung von Douai bis Laon durch eine Offensive gegen



unserer Laon-Deckung, also gegen den südlichen Schlachtkügel an der Aisne und Ailette, und einen entsprechenden Vorstoß auf dem Nordflügel von der Scarpe bis zur Somme, zu wagen. Da der Durchbruch auf Reuon und Bapaume nicht gelang, legt der Gegner jetzt weiter ausboldend an. Aber auch dieser Versuch kann bereits als gescheitert gelten. Auf dem Nordflügel der Kampffront haben die Armeen v. d. Marwitz und v. Below den Stoß abfangen können. Der Angriff des französischen Generals Humbert, eines der tüchtigsten Franzosen gegen unseren Oise-Aisnebogen mit dem Ziel der Erzwingung des Chapignonnens, drang ebenfalls nicht durch. Vorsichtig bereitet die feindliche Presse daher bereits auf den abermaligen Mißerfolg der Nischenanstrengung vor. Wenn der „Matin“ schreibt, die deutsche Heeresleitung habe die Absicht Fochs erkannt und zwinge ihn, eine Änderung der Pläne vorzunehmen, so ist das wohl Ausplaudern des Grundes, weshalb der Versailles-Kriegsakt abermals zusammenbricht. Auf alle Fälle kommt diese französische Betrübnis und Enttäuschung jedoch der Wahrheit näher als General Lucroix' Gerede von einem Waterloo der Deutschen. Wüchers Abwehrschlacht bei Vignay war nämlich Aufstakt zur Waterloo-niederlage Napoleons, der die Entscheidung genau so suchte wie Foch, den man den neuen Napoleon in den Verhandlungen nannte, ehe der Mißerfolg seiner großen strategischen Pläne deutlich wurde. Jetzt weisen die feindlichen Blätter darauf hin, daß die Entente die Offensive unter schwierigsten Verhältnissen fortsetzen müßte. Nach den kümmerlichen Ergebnissen gegenüber der deutschen Abwehr ist diese Erkenntnis bitter genug. Schwermüder aber sind für Frankreich die gewaltigen Verluste.

Besonders Mangins 10. Korps und Humberts Heeresgruppe litten eingeständenermaßen schwer. Humbert hat am 18. und 19. August vergeblich versucht, unsere südliche Schlachtlinie zu durchbrechen. Auch während der letzten Großkampftage am 24. und 25. August, ist hier zwischen Aisne und Ailette keine Änderung eingetreten. Auf der Basis des von den Kroten Albert-Bapaume und Arras-Bapaume gebildeten Dreiecks, scheiterten Angriffe aus Albert heraus, dagegen gelang es dem Briten, am 23. den am 21. blutig abgewiesenen Vincere-Übergang bei Comel zu vollziehen und südlich rund 2 Kilometer bis Thiepval, dem im Herbst 1917 vielumkämpften, langsam Boden zu gewinnen. Auf diesem alten Sommeschlachtfeld ist gemäß dem Prinzip der